

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 146

Donnerstag, 26. Juni 1930

37. Jahrgang

Im Kampf um Preußen

Ein glänzender Sieg der sozialdemokratischen Führung

Die Obstruktion der Staatsfeinde elend gescheitert

Berlin, 25. Juni (Eig. Bericht)

Die Entscheidungsschlacht um den Etat und die Steuern ist am Mittwoch im Preussischen Landtag geschlagen und von den Regierungsparteien gewonnen worden. Der Etat wurde mit 230 Ja- gegen 8 Nein-Stimmen angenommen.

Vor Pfingsten hatten die Nationalsozialisten und Kommunisten, Deutschnationalen, Deutsche Volksparteier und Wirtschaftsparteier in trauriger Koalition gemeinsame Obstruktion gegen den Staatshaushalt getrieben und verhindert, daß ein beschlußfähiges Haus zusammentam. Ihre List stützte sich auf die Tatsache, daß die Regierungsparteien im Preussischen Landtag

schreckt, wenn nur ihre private Gewinnsucht auf ihre Rechnung kommt. Die Deutschnationalen in Hugenbergs Geist haben den Beweis erbracht, daß sie den letzten Rest konservativer Staatsgesinnung verloren haben. Ihr giftiger Haß gegen die sichere sozialdemokratische Führung in Preußen und ihre wilde Eier nach der Macht im alten konservativen Stammland ließen sie Maß und Ziel vergessen und blindlings nicht gegen eine Regierung, sondern gegen den Staat an sich wüten.

Aber alle diese Staatsfeinde wurden geführt von der Deutschen Volkspartei. Die Partei Stresemanns, kaum ein Jahr nach seinem Tod, obstruiert den Etat der Republik! Die Partei Moldenhauers — Verzeihung! — wehrt sich auch mit unerlaubten Mitteln gegen einen geordneten Staatshaushalt. Eine Partei, die noch immer mit einem Minister in der Reichsregierung vertreten ist, eine Partei, die sich vor ein paar Wochen „Staatspartei“ nennen und als Partei aller verantwortungsbewußten Staatsbürger neu gründen wollte, tritt alle staatlichen Interessen mit Füßen, spricht allen politischen Verantwortungsbewußtsein und allem Sinn für staatliche Ordnung geradezu hohn. Würde man nicht, daß die Deutsche Volkspartei in einem Zustand gänzlicher geistiger Verwirrung ist — diese Etat-Obstruktion würde jahrelang im Mittelpunkt der politischen Betrachtungen stehen bleiben.

Die Regierungsparteien in Preußen waren es sich schuldig, der Welt zu zeigen, daß auch das gewalttätige Mittel künstlicher Beschlußunfähigkeit des Parlaments sie nicht an der Etatbeileidigung hindert. Aber eigentlich ist es ein wenig schade, daß die Annahme des Etats am Mittwoch erfolgt ist. Wäre sie mißlungen, so hätte Ministerpräsident Brauns am Donnerstag den Preussischen Landtag aufgelöst, und nach den Neuwahlen hätten Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei ihre Knochen zusammenhaken können. Wir haben sie — wider Willen, aber aus staatlicher Notwendigkeit — vor der denkbar schwersten

Wahlniederlage gerettet. Aber rächen wird sich an der Deutschen Volkspartei ihre Verblendung und Gewissenlosigkeit trotzdem.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Opposition in Preußen so bald wieder den Mut zu einem neuen Vorstoß findet. Was haben sie denn erreicht? Der preussische Etat ist mit 230 gegen 8 Stimmen angenommen worden. Nicht mehr als acht Abgeordnete unter den 450 des preussischen Landtages haben es gewagt, gegen den Etat dieser Regierung zu stimmen. Selbst Kommunisten und Nationalsozialisten haben diesmal den Etat nicht abgelehnt, sondern sich nur der Stimme enthalten. Wenn das nur nicht eine Abweichung von der Linie ist! Wenn da nur nicht von Moskau oder vom großen Adolf in München ein böses Donnerwetter nachkommt!

Jedenfalls hat die preussische Regierungskoalition den Gewinn ihrer Stärke und Geschlossenheit vorbildlich vor Augen geführt. Die sozialdemokratische Fraktion hat einen beinahe schon physisch unmöglichen Beweis der Aufopferungsfähigkeit geliefert und darf künftigen Attacken der Reaktion von rechts und links mit doppelter Zuversicht entgegensehen.

Der Landtag dürfte am Donnerstag und Freitag noch die Beratung des Finanzausgleichs zwischen Staat und Gemeinden für das Jahr 1930 und einiger dringender Wirtschaftsarbeiten — neue Staatsaufträge zur Belebung des Arbeitsmarkts — vornehmen und dann in Sommerferien gehen.

Das Neueste aus Thüringen

Ein „Staatsrat“ fordert zum Sturm auf die Finanzämter auf

Weimar, 26. Juni (Radio)

Das demokratische Jenaer Volksblatt bringt in seiner Nummer vom 25. Juni einen Bericht über eine Rede des thüringischen Staatsrates Maschler (Nationalsozialist). Danach hat Herr Maschler in einer Versammlung in Luc im Vogtland u. a. geäußert, daß die Nationalsozialisten, wenn die Volksgewaltspolizei gesperrt blieben, eine Polizeimiliz für Thüringen in braunen Hemden organisieren und bei den Finanzämtern die Kassen beschlagnahmen würden, wenn diese gerade voll seien. Mit derselben Offenheit hat sich auch Herr Maschler zu den Schulgebieten geäußert. „Die Schulgebäude werden nicht zurückgezogen, auch wenn der Staatsgerichtshof gegen die Nationalsozialisten entscheiden würde.“ Von der Reichsregierung soll Maschler nach dem Bericht als „Betrüger und Verräter“ gezeichnet haben. Die Nationalsozialisten wünschen, daß kein Jude wieder nach Thüringen kommt.

9 Monate Gefängnis für Kiemstedt

Heute mittag 1 Uhr wurde das Urteil im Kiemstedt-Prozess verkündet.

Es lautet entsprechend dem Antrag des Oberstaatsanwalts auf 9 Monate Gefängnis wegen Konkursvergehens und fortgesetzten Vergehens gegen das Depotgesetz.

(Siehe auch 1. Beilage.)

nur über 230 von 450 Abgeordneten verfügen und daß zur Beschlußfähigkeit 226 Abgeordnete gehören. Natürlich ist es fürchterlich schwer, daß von 230 Abgeordneten mindestens 226 zu einer bestimmten Abstimmung im Landtag anwesend sind.

Aber die Regierungsparteien hatten sich vorgenommen, trotz aller Schwierigkeit diese Abstimmung durchzuführen, und es ist gelungen. Bei den gesamten Regierungsparteien fehlten heute von 230 Landtagsabgeordneten nicht mehr als die entbehrlichen vier. Und zwar zufälligerweise alle vier beim Zentrum: die alten Abgeordneten Gottwald und Dr. Dorsch sind seit langem schwer krank, und zwei jüngere Zentrumsabgeordnete haben wegen akuter Erkrankungen das Krankenhaus aufsuchen müssen; sie waren beim besten Willen nicht herbeizuschaffen. Aber von den 21 demokratischen Abgeordneten waren 21 zur Stelle, und von den 138 Sozialdemokraten waren auch 138 da. Natürlich ist es Zufall und Glück, daß gerade an diesem Tage kein einziger der 138 Sozialdemokraten krank gewesen ist. Natürlich ist es auch ein Beweis, starken Willens und strengster Pflichterfüllung, daß alle zur Stelle waren. Auch die sozialdemokratischen Abgeordneten, die seit langem Krankheitsurlaub hatten, die teilweise in weit entfernten Orten Kuren machen mußten, waren pünktlich herbeigeeilt. So verfügte die Koalition am Mittwoch in der entscheidenden Abstimmung aus eigener Kraft über 226 Stimmen, und nun konnte sie auf die Obstruktion pfeifen.

In der Tat erhielt der Etat 230 Ja-Stimmen und 8 Nein-Stimmen; es waren also 238 Stimmen abgegeben, 12 mehr als die zur Beschlußfähigkeit notwendige Zahl. Diese zwölf überschüssigen Stimmen stammten, soweit sie mit Ja abgegeben waren, vom Trebranus-Flügel der Deutschnationalen; die acht Nein-Stimmen von den Aufwertlern (Graf Posadowski und Pohl) und den Welfen. Es ist immerhin erfreulich, daß sich im bürgerlichen Lager noch vereinzelte Menschen gefunden haben, die den staatsfeindlichen Akt der Etat-Obstruktion nicht mitgemacht haben. Aber notwendig war diese Hilfe nicht: die Regierungsparteien hatten allein die zur Annahme des Etats notwendige beschlußfähige Zahl gestellt.

Die Obstruktion ist nicht nur gebrochen worden, sondern die Parteien, die sie getrieben haben, sind auch bis auf die Knochen blamiert. Nationalsozialisten und Kommunisten mag man einiges Verständnis entgegenbringen, wenn sie gemeinsam den Staatshaushalt und seine Verabschiedung zu vereiteln suchen. Sie markieren zwar wechselseitige Erbfeindschaft; aber jeder Unterrichtete weiß, daß sie dauernd heimliche Verbündete gegen den republikanischen Staat sind. Die Wirtschaftsparteier haben sich dieser Obstruktion angegeschlossen, weil der bornierte Eigennutz engster Kreiser Interessen, den sie vertreten, vor keiner Schädigung der Allgemeinheit zurück-

Brüning heute beim alten Herrn

Sein Segen ist ihm gewiß

Endgültig letzter Plan?

Berlin, 26. Juni (Radio)

Amlich wird mitgeteilt:

„Die Aussprache des Reichskabinetts über die gesamtpolitische Lage wurde gestern abend unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu Ende geführt. Die Beratungen führten zu völliger Einigung über die zu ergreifenden finanzpolitischen Maßnahmen. Reichskanzler Brüning wird im Laufe des heutigen Tages dem Reichspräsidenten hierüber Vortrag erstatten. Nach seiner Rückkehr ist am Freitag die Bekanntgabe der Beschlüsse der Reichsregierung zu erwarten.“

*

Die „völlige Einigung“ des Kabinetts läuft darauf hinaus, von dem Reichstag ein Ermächtigungsgesetz zur Durchführung der Finanzsanierung zu fordern. Falls dieses Gesetz scheitert, sollen die Deckungspläne auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzt werden. Wenn sich der Reichstag damit nicht absfindet und die Aufhebung der erlassenen „Notverordnungen“ beschließt, soll er aufgelöst werden. Das Ziel der Reife Brünings zum Reichspräsidenten, der bekanntlich in Neudeck weilt, ist außer den Vollmachten zu den von ihm gehegten Plänen zugleich die Zustimmung des Reichspräsidenten zu der Ernennung Dietrichs zum Reichsfinanzminister zu erlangen.

Was dem einen wie dem anderen von Hindenburg entprochen werden wird, steht außer allem Zweifel. Sachlich ist zu den Deckungsplänen der Regierung noch zu melden, daß das Notopfer der Beamten und der Festbesoldeten unter Freilassung der niedrigen Gehälter auf 24 Prozent beschränkt bleiben soll. (Die Kritik der Sozialdemokratie war also doch nicht ganz erfolglos! D. R.)

Berlin, 26. Juni (Radio)

Die Deckungspläne der Reichsregierung werden dem Reichsrat am Sonnabend zugehen und dort voraussichtlich von dem Reichskanzler persönlich vertreten werden. Die Regierung will

zunächst versuchen, die Vorlagen parlamentarisch durchzuführen. Falls das nicht gelingt, soll sofort von den vom Reichspräsidenten zu erteilenden Vollmachten Gebrauch gemacht werden. Der volksparteiliche Reichsaußenminister Dr. Curtius hat, wie von zuständiger Seite bestätigt wird, für die Vorlagen des Kabinetts gestimmt.

Volkspartei tobüchtig!

Berlin, 26. Juni (Radio)

Die Deutsche Volkspartei hatte ihrem Mitglied in der Regierung, dem Reichsaußenminister, am Mittwoch zu den Beratungen des Reichskabinetts einen formulierten in ultimativer Form gehaltenen Beschluß über die Auffassung der Volkspartei zu den Deckungsplänen der Regierung übermittelt. Dieser Beschluß hat jedoch, wie von unferriechter Seite verlautet, auf die Entscheidungen des Kabinetts die mit Zustimmung des volksparteilichen Reichsaußenministers erfolgt sein sollen, keinerlei Einfluß gehabt. Man rechnet deshalb im Lager der Regierungsparteien mit dem Abmarsch der Volkspartei. Die Frage ist nur, wann und unter welchen Umständen sich dieser Abmarsch vollzieht, ob sofort und durch eine offizielle Absage an die Regierung oder erst nach den Befreiungsfeiern im Rheinland und dann dadurch, daß die Volkspartei bei den Beratungen der Deckungspläne im Reichstag gegen die Regierung votiert.

Die Börsenzeitung schreibt: „Entweder ist die Behauptung des amtlichen Communiqués, daß im Kabinett eine „völlige Einigung“ erzielt worden sei, nicht richtig und der Reichsaußenminister Dr. Curtius hat gegen das 24prozentige Notopfer und den Einkommensteuerausgleich gestimmt, oder aber Herr Curtius hat den strikten Weisungen seiner Fraktion, die ihm noch gestern abend während der Kabinettsitzung übermittelt worden sind, nicht entsprochen. (Daß es so war, steht jetzt fest. D. R.) Im letzten Falle dürfte wahrscheinlich noch ein Nachspiel, d. h. ein erneuter Konflikt zwischen Herrn Curtius und der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zu erwarten sein.“
Armer Curtius!

Außenpolitik vor dem Reichstag

Breitscheid warnt vor Sondertouren mit der Roten Armee und den Schwarzhemden

Sozialdemokratische Friedenspolitik!

Außenpolitische Debatte im Reichstag. Zur Zeit Streikmanns stets ein großer Tag. Diesmal ging's schlichter zu. In der Diplomatensloge war sowohl während des Vortrages des Reichsaußenministers wie während der Debatte niemand anwesend. Die ausländischen Vertretungen scheinen dieser Aussprache eine geringere Bedeutung zuzumessen als zu Zeiten Stresemanns.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

rügte, daß sein Haushalt um insgesamt 4,5 v. H. niedriger angelegt ist als im Vorjahre. Er verteidigte sein Amt energisch gegen den Vorwurf der Verschwendung. Nach einem Danke an die Rheinländer, an die Saarbevölkerung und unter allgemeinem Beifall auch nach einer Huldigung an die Verdienste Stresemanns ging Dr. Curtius die Außenbeziehungen durch. Er setzte sich für eine Weiterentwicklung des Völkerverbandes ein. Noch bietet dieser nicht genug Rechtsgarantien. Seine Hauptaufgabengebiete: Abrüstung und Wiedervereinigung seien zu wenig ausgebaut und die Kritik sei nur zu beschränkt. Der Sowjetunion sagte der Minister, daß bei so verschiedenen Staatsystemen ein gutes Verhältnis nur möglich sei, wenn gegenseitig Rücksichten genommen werden. Eine aktive Beeinflussung der Gegenläufige dieser Politik müsse unterbleiben. Er stelle mit Befriedigung fest, daß auch die Sowjetunion gewillt sei, nach diesen Grundrissen zu arbeiten. Die Bräute nach dem Osten dürfe nicht abgebrochen werden. Die Grenzzwischenfälle mit Polen bedauerte der Minister. Es seien keine deutscher Provokationen vorgekommen. Man müsse Zurückhaltung auch von der Gegenseite erwarten, damit keine ernstlichen Störungen vorlämen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete

Dr. Breitscheid

griff die Bemerkungen des Ministers über Rußland auf. Auch die Sozialdemokratie will die besten wirtschaftlichen Beziehungen mit Sowjet-Rußland, ja deren Erweiterung und Vertiefung, aber was helfen uns alle Verträge über Reistbegünstigung mit Rußland, wenn die russische Regierung die besten Ausrüstungen aus politischen Gründen an andere Länder gibt. Auf deutscher Seite sei keine böswillige Zurückhaltung gegenüber Rußland.

Keinesfalls aber dürfen wir uns auf politisch-militärische Spekulationen zwischen Reichswehr und Roter Armee einlassen.

Mit Nachdruck und unter stürmischer Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion erklärte Breitscheid, daß er hier beim Außenetat wiederhole, was schon beim Reichswehretat gesagt worden sei. Der Außenminister müsse die Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee einer strengen Kontrolle unterziehen. Die Kommunisten, die ja gelegentlich des Reichswehretats einen Scheinkampf gegen die deutschen militärischen Freunde Sowjetrußlands führten, nahmen die Erklärungen Breitschids mit Schweigen auf. Der sozialdemokratische Redner wandte sich dann dagegen, daß russische Behörden die deutsche Außenpolitik zu beeinflussen suchten und mit russischem Geld im Innern Deutschlands gearbeitet werde. Boshalt lagte Breitscheid, leider sei die Sozialdemokratie ja nicht in der Lage, sich selbst über die Zustände in Rußland zu informieren.

Der deutschnationale Abgeordnete Professor Hoehjch 3. B. wird in Moskau freudig begrüßt, die Sozialdemokratie ist von solchen Reisen ausgeschlossen.

Breitscheid verlangte politische Zurückhaltung auch gegenüber Italien, insbesondere jetzt, bei den gespannten Beziehungen zwischen Frankreich und dem Königreich Italien. Deutschland dürfe keine stärkere Anlehnung an Italien betreiben. Es sei für Deutschland nichts verhängnisvoller, als wenn es glaube, gegen Frankreich für Italien Stellung nehmen zu sollen. Schließlich, so fuhr Breitscheid fort, gibt es ja auch noch so etwas wie eine Ethik demokratisch-republikanischer Außenpolitik gegenüber Staaten, die eine ähnliche politische Kultur haben wie Deutschland.

Hier rief ein nationalsozialistischer Rüpel: „Was kriegt du da für, daß du so reden?“ Breitscheid antwortete verachtungsvoll: „Dieser Zwischenfall kennzeichnet nur Ihre eigene Selbsteinschränkung.“

Zu den politischen Grenzzwischenfällen sagte der sozialdemokratische Abgeordnete, daß im ersten Fall doch so

etwas wie deutsche Provokation vorgelegen habe. So etwas müsse auf beiden Seiten vermieden werden. Wenn es trotz der schweren Zwischenfälle zu keinerlei ernstlichen Konflikten gekommen sei, so beweise das immerhin, wie sehr der Wille zum friedlichen Ausgleich nach dem Kriege gewachsen sei. Breitscheid verlangte dann, daß die sogenannte Repräsentation auch im Auslande der Armut des deutschen Volkes entsprechen solle. Der sozialdemokratische Redner schloß mit einer

Sympathieumgebung für Briands Panuropa.

Er bedauerte allerdings, daß in Briands Memorandum die wirtschaftlichen Fragen nicht genügend berücksichtigt seien. In dem von Briand angestrebten Bund sei eine volle Souveränität der Staaten unmöglich. Man solle überhaupt weniger von Souveränität und mehr von der Gleichberechtigung der europäischen Staaten reden.

Die Sozialdemokratie wird ihre Friedenspolitik fortsetzen.

Allerdings gehört zurzeit in Deutschland mehr Mut, für den Frieden zu sprechen, als für die Gewalt. Lustig sei, sagte Breitscheid gegenüber den Nationalsozialisten, daß gerade diejenigen, die am meisten von der Gewalt redeten, sich während des Weltkrieges den Feind so gehäht, daß sie nicht einmal seinen Anblick ertragen konnten. Die Sozialdemokratie dankte ihrem Fraktionsführer für die glänzende Rede durch stürmischen Beifall.

Der deutschnationale Abgeordnete Freitag von Lorringshoven sagte, der auswärtige Etat Deutschlands sei um 75 v. H. höher als der französische. Die Paneuropapläne Frankreichs sollten nur das System von Versailles befestigen.

Demgegenüber begrüßte der Zentrumsabgeordnete

Die Calmette-Katastrophe

Wieder zwei Todesfälle / Für die Mehrzahl steigende Hoffnung

Vom Gesundheitsamt wird uns heute der folgende Bericht übermittelt:

„Am Sonnabend, dem 19. d. Mts. fand eine erneute Konferenz zwischen der Lübecker Ärzteschaft und den nochmals zugezogenen Hamburger Ärzten statt, bei der eingehend die einzelnen Behandlungsmethoden besprochen wurden. Es ergab sich aus der Aussprache, daß in dem Befinden der Kinder mehr oder weniger ausgesprochene Schwankungen festzustellen sind. Erfreulicherweise wurde von verschiedenen Ärzten über Besserung der in ihrer Behandlung stehenden Kinder berichtet. Nach dem Stande der bisherigen Beobachtung kann als fest festgestellt gelten, daß im allgemeinen nur die Kinder einen unangünstigen Verlauf ihrer Erkrankung zeigen, bei denen es zur allgemeinen Verbreitung der Krankheitserreger im Körper gekommen ist, wie das auch sonst von der Kindertuberkulose bekannt ist. Die Kinder, bei denen sich die Infektion auf einzelne Krankheitsherde beschränkt, lassen sich offensichtlich durch die verschiedensten Methoden in ihrer körperlichen Widerstandsfähigkeit beeinflussen. Diese Säuglinge können daher die Krankheit sehr wohl überwinden.“

Man wird den Hoffnungsstrahl, den diese Mitteilung bringt, dankbar begrüßen, und muß sich doch darüber klar sein, daß all diese Hoffnungen keine Gewissheiten sind. In welche ärztliche Autorität man sich auch wendet, man erhält immer dieselbe Antwort: „Wir können gar nichts sagen. Eine curatiae Form der Erkrankung ist noch nie dagewesen. Wie sie verlaufen wird, weiß niemand.“

Um, so weit es heute schon möglich ist, einen genauen Überblick über die letzten zur Anwendung gebrachten Methoden und die dabei erzielten Erfolge gewinnen zu können, haben wir uns an das Kinderhospital gewandt und können über die dort gemachten Erfahrungen folgendes berichten:

Da ja eine Erkrankung wie die hier bestehende noch nie bekannt war, hat man sich verschiedene medizinischer Hilfsmittel bedient, und zwar in erster Linie des homöopathischen

Ullsta das Paneuropamemorandum Briands. Mißtrauisch mag allerdings das stetige Betonen des Sicherheitsgedankens für Frankreich.

Der christlichnationale Abgeordnete Mumm predigte gegen die Leiden und Nöte der Christen in Rußland, was zu erregten Zwischenrufen der Kommunisten führte.

Zu Beginn der Sitzung wurde noch der Haushalt des Ernährungs- und Landwirtschaftsministers verabschiedet.

Für die Sozialdemokratie sprach noch der Abg. Krähig. Er mußte sich insbesondere mit den Verleumdungen gegen die Konsumvereine herumschlagen. So war wieder behauptet worden, die Konsumgenossenschaften bezögen Butter aus dem Auslande, statt die deutsche Landwirtschaft zu unterstützen. Krähig stellt fest, daß die GGB vor 2 Jahren bei dem Holsteiner Molkereiverband auf Anträge die Antwort erhalten habe, daß der Hamburger Konsumverein seinen Butterbedarf vielleicht im Sommer, keinesfalls aber im Winter aus Holstein erhalten könne. Wenn die deutsche Landwirtschaft nicht so leistungsfähig sei wie die holländische und dänische, so habe sie selbst die Folgerung daraus zu ziehen.

Der Wirtschaftsparteiler Dremwig setzte die Heße gegen die Konsumvereine fort. Er konnte zwar nicht bestreiten, daß die Konsumvereine billigeres Brot liefern als die Privatbäckereien, aber er behauptete beweislos, das sei nur durch schlechtere Qualität möglich.

Im Verlauf der Abstimmungen wurden:

2 sozialdemokratische Entschlüsseungen zur Behebung der großen Notlage der Küstentischer angenommen.

Außerdem beschloß der Reichstag, die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der bestimmt, daß alle Anstalten und Unternehmungen des Staates (einschließlich Reichswehr und Marine), der Länder und Gemeinden verpflichtet werden, ihren Bedarf an Getreide, Mehlprodukten, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Fleisch, Milch und Molkereiprodukten, Gemüsen, Obst und Wein im Inlande zu decken. Das Osthilfe-gesetz, das Milchgeseh und das Weingeseh, ebenso der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung des Vermahlungszwanges für Inlandweizen wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschuh zur Weiterberatung überwiesen.

Mittels, das von Dr. Genter angewandt wird, ferner eines von Professor Fritz Meener-Berlin erfundenen Serums, das von den Hühner-Karwerken hergestellt wird, und letztlich des Ferranschen Mittels Anti-Ulpha. Das Wunddorf-Verfahren ist von dem Kinderhospital nicht zur Anwendung gebracht worden, da sich die Hamburger Autoritäten einstimmig dagegen ausgesprochen haben.

Ueber die Erfolge wird uns folgendes mitgeteilt:

Von Herrn Dr. Genter wurden 8 durchweg schwer-franke Kinder gespritzt, davon sind 4 verstorben; 2 gebessert; bei 2 ist das Ergebnis noch sehr fraglich.

Mit dem Serum nach Meyer wurden 7 Kinder behandelt, davon sind 2 Schwerfranke und ein leichter erkranktes Kind gebessert, 3 Schwerfranke verschlechtert, über 1 ist noch kein Urteil möglich.

Mit dem Ferranschen Serum wurden 7 Kinder behandelt, davon sind 2 Leichtfranke offenbar gebessert, 1 Schwerfranke verschlechtert, 4 Kinder zeigen eine leichte Besserung über die endgültiges noch nicht gesagt werden kann.

Danach liegen die Dinge doch bei weitem nicht so eindeutig, wie sie heute früh im Generalanzeiger dargestellt werden. Insbesondere müssen wir wiederum auf die unsympathische Art hinweisen, in der von Seiten des Herrn Dr. Genter Reklame gemacht wird. Wenn uns heute von einer Bilderforenspondenz ein Bild dieses Herrn zugesandt wird, mit der Unterschrift: „Der Retter der Lübecker Säuglinge“, so braucht man wohl ein weiteres Wort darüber nicht zu verlieren.

Der Stand der Erkrankungen

zeigt heute folgendes Bild:

Gestorben:	44 (42)
Krank:	69 (71)
Gebessert:	74 (74)
Gesund:	64 (64).

Davon könnten wir lernen

Britische Finanzpolitik

Paris, 26. Juni (Radio)

Der sozialistische Abgeordnete Longuet veröffentlicht heute im „Populaire“ einen Bericht über eine Unterredung mit dem englischen Schatzkanzler Snowden. Dieser unterstrich darin seinem französischen Besucher gegenüber vor allem, wie stark er sich bei der Aufstellung des neuen Budgets von den Programmforderungen der sozialistischen Internationale habe leiten lassen. Alle Neuausgaben seien durch direkte Steuern gedeckt worden. Nicht einen Pfennig an indirekten Steuern habe er auf die Verbraucher abgewälzt, ja, er habe die indirekten Steuern sogar um 800 000 Pfund ermäßigt. Niemals in der Geschichte Englands sei der Reichrum so stark zur direkten Steuer herangezogen worden wie jetzt in seinem Budget, das wirklich ein sozialistisches Budget sei. Die Mehrbelastung treffe von den 2,4 Milliarden englischen Steuerzahlern nur 400 000, und zwar gerade die Reichsten, die eine Mehrbelastung am leichtesten tragen könnten.

Ueber die Arbeitslosigkeit in England äußerte sich Snowden sehr pessimistisch. Durch Verbesserung der Unterstüzung, durch Schaffung von Notstandsarbeiten seien zwar im einzelnen manche Verbesserungen zu machen, aber die Möglichkeiten seien doch sehr begrenzt. Es fehle vor allem an Krediten. So werde er in seiner Eigenschaft als Schatzkanzler vor allem gegen alle Notstandsarbeiten aufstehen, die nicht einer bringenden volkswirtschaftlichen Notwendigkeit entsprächen. England könne es sich nicht leisten, Geld und Arbeit nutzlos zu verschwenden. Die Arbeitslosigkeit werde leider erst dann zurückgehen, wenn die Weltwirtschaftskrise einer neuen Kaufs-Periode gewichen sei, denn es sei klar, daß gerade England als ausgeprobtes Exportland unter der Krise besonders stark zu leiden habe.

Verschärfte Streiklage in Mitteldeutschland

Mansfeld A.-G. wirt Streikbrechergesinde und erleidet vollkommene Flasko

Heilbra, 26. Juni (Radio)

Die Lage im Mansfelder Streikgebiet hat sich in den letzten Tagen verschärft. Gerüchte, die am Sonnabend und Sonntag auftraten, daß die Mansfeld-Berwaltung das Messingwerk in Heilbrunn wieder in Betrieb nehmen wollte, wurden bestätigt durch das Anwerben von Arbeitswilligen in den einzelnen Ortschaften. Auch das Aufmarschieren starker Landjägerkommandos vor dem Messingwerk bestätigte, daß hier ohne Zweifel von Seiten der Mansfeld-Berwaltung mit aller Kraft der Versuch unternommen werden sollte, diesen wichtigen Betrieb in Gang zu bringen.

Die Berichte sind rechtlich geblieben, so daß sich die Verwaltung der Mansfeld-A.-G. am Mittwoch nachmittag gezwungen sah, das Messingwerk wieder stillzulegen. Am Dienstag hatte man eine Anzahl betriebsfremde Arbeiter von den Schächten nach dem Messingwerk transportiert, die natürlich mit den Arbeitsvorgesetzten nicht vertraut waren. Die Folge ist

gewesen, daß am Dienstag drei Arbeitswillige verunglückten und am Mittwoch vier, davon zwei schwer, so daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Bedauerlicherweise haben sich die Polizeibeamten in den letzten Tagen Uebergriffe zuschulden kommen lassen, die unbedingt abgestellt werden müssen. Einzelne Landjäger schienen die Nerven vollkommen verloren zu haben, denn anders ist ihr Benehmen den Streikenden und dem Publikum gegenüber nicht zu erklären. In Heilbrunn hat man wohllos auf das Publikum, teilweise Frauen und Kinder, mit dem Gummiknüppel eingeschlagen. In Groß-Dehrner bei Heilbrunn sind die Polizeibeamten, die nach dem Ort kamen, vom Wagen heruntergestiegen und haben ebenfalls mit dem Gummiknüppel auf die Menge eingeschlagen. Vereinzelt sind sie auch in Wohnungen der Arbeiter eingedrungen, haben dort Leute herausgeholt und mißhandelt. Ein Rektor Dr. Donner, sowie ein Hülfsvogt der Mansfeld-A.-G. bestaigten durch ihre Unterschrift, daß diese Vorgänge ohne jeden Grund von den Polizeibeamten provoziert wurden.

Wirtschaftskritik und Wille

Die letzte Monarchie deutscher Sprache Ein Pfefferkuchenkönigtum

Naturschutzpark Liechtenstein

Dies also ist die letzte Monarchie deutscher Sprache, dieses Fürstentum Liechtenstein (ganze 157 Quadratkilometer Landes umfassend); durchfloss von Rhein, der hier durchaus noch nicht der würdevollige „Walter Rhein“ der deutschen Männergesangsvereine, sondern ein recht ungezogener Junge ist und umgeben von den Schneehäuptern der schweizerischen und vorarlbergischen Berge. Ein schönes Land, das Land eines langen und leuchtenden Sommers, aber ein staatlicher Mechanismus, der an das gemütliche Pfefferkuchenkönigtum Andersen'scher Märchen erinnert. Freilich erscheint er in solcher Verklärung nur dem guten Bürger dem Durchreisenden, dessen Blick nicht unter die Oberfläche der Dinge dringt. Gewiß gibt es mancherlei ergötzliche Dinge in der Geschichte Liechtensteins, die uns um so ergötzlicher erscheinen, als wir längst vergessen haben, daß auch die Geschichte unserer ehemaligen Landesväter nicht immer so voll gravitätischen Ernstes gewesen ist, wie es uns noch in der Schule gelehrt wurde.

Aber die Liechtensteiner haben es jedenfalls verstanden, aus ihrem Untertanenverhältnis, in das sie 1719 durch Kauf gerieten, das denkbar Beste zu machen

Uns anderen allen sind unsere geliebten Landesväter mit der Zeit ziemlich teuer zu stehen gekommen — die Liechtensteiner jedoch haben ihren Fürsten noch nie einen Pfennig gezahlt. Im Gegenteil: Hier gehörte es, zum mindesten in den letzten 70 Jahren, zum guten Ton, daß der Fürst bei allen außerordentlichen Malheuren, die das Ländle trafen, tief in seine Tasche zu greifen hatte, um seinen geliebten Untertanen aus der Patsche zu helfen. Ob es sich um ein repräsentatives Gebäude zur Niemowohnung für den Regierungschef, um eine neue Kirche, um den großen Donaubruch des Rheins oder ein Operationszimmer im „Bürgerhospital“ handelte!

Daß für solche Zwecke der Fürst in die Tasche zu greifen habe, ist der ungeschriebene Grundparagraf der Liechtensteiner Verfassung, und es wird sogar gemunkelt, daß der hochselige alte Herr dabei manchmal von seinen Untertanen gelinde übers Ohr gehauen worden sei.

Ja, wenn es nicht kurz vor dem 70. Regierungsjubiläum des verstorbenen Fürsten die große Affäre des kleinen Rändchens, den Skandal der Landesbank (gegen derartige Dinge ist also selbst die Monarchie kein sicherer Schutz), gegeben hätte, dann wäre den Liechtensteiner durch die Großmut des alten Herrn schließlich sogar noch eine Sozialversicherung beschert worden, denn die „Volkspartei“ war drauf und dran, bei ihm das Stützungskapital von einer runden Million (oder zu machen, aber danach gab es eine Regierungskrise, und die Bürgerpartei hatte durch aus kein Interesse an der Sozialversicherung, denn so fortschrittlich und sozial wie der alte Herr war, ist sie noch lange nicht!

Und das ist eine der Reizseiten, die der Fremde in diesem Operettenländle zumeist nicht sieht: Liechtenstein kennt keine Krankenkassen, keine Invaliden-, keine Erwerbslosenversicherung. Diese Zufluchtsstätte aller landförmigen Kapitalien aus Deutschland und Oesterreich, dieses Land, das seinen Fiat aus der von der Schweiz gezahlten Zollpauerschale, dem Briefmarkengeschäft und den 2/3 pro Mille der Kapitalsteuer, die von den Domtätigkeitsgesellschaften und Treuunternehmern getragen werden, befreit — dieses Land ist die Pflanzstätte einer rein kapitalistischen Ideologie, von der auch der kleinste Mann befehen ist.

Es ist noch heute ein Land, das kein industrielles Proletariat kennt, 3 Proz. der Bevölkerung sind Intellektuelle, 85 Proz. treiben Handel und Landwirtschaft, und nur 12 Proz. sind Industrie- und Bauarbeiter, aber selbst von diesen hat, ebenso wie die Handel- und Gewerbetreibenden, ein großer Teil Eigentum an Grund und Boden.

So führen selbst die Bauarbeiter, die zur Saison in die Schweiz gehen, eine Doppelexistenz: Im Winter besetzen sie an ihrem Häuschen herum und richten das Holz zu, das ihnen aus den Gemeindefeldern zufließt. Das hört sich nun recht idyllisch an — doch im Innern des „eigenen“ Häusels herrscht bittere Not. Das aus der Schweiz mitgebrachte Geld reicht nur wenige Wochen; dann zieht Schmalhans als ungebeter Gast ein. Dabei gibt es eine Wohlfahrtspflege in unserem Sinne nicht, wohl gibt es eine Art von Notstandsarbeit — Holzarbeit — aber sie nährt kaum den Mann, sicher nicht die Familie. Die Volkspartei verlor in den Jahren ihrer Regierungsherrschaft Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, baute Straßen und schuf dem Lande ein eigenes Elektrizitätswerk.

Und nur hier im Lande kann man begreifen, was dieses Ländle doch in dem uns so komisch anmutenden Frosch-Mäusekrieg seiner beiden Parteien verlieren oder gewinnen kann, dieser Parteien, die beide erzfasslich sind und sich täglich darum streiten, welche wohl das größere Maß von Fürstentreue aufbringt.

Sie entsprechen in ihrer Einstellung ungefähr unserem linken und rechten Zentrum — eine größere Auswahl politischer Parteien verlangt kein Liechtensteiner — die Sozialdemokraten sind hier noch nicht erfunden; etliche zugewanderte Exemplare Schweizer Ursprungs werden mit heimlichem Schauer als eine Art Maulwürfe angesehen, die durch ihre Wählerkreise schließlich doch einmal die Grundfesten der letzten deutschen Monarchie untergraben könnten.

Denn die Liechtensteiner sind geladen voll Nationalstolz und Fürstentreue. Sie wüßten ihre Privilegien zu schützen und zu schützen. Die sind ja auch für die Besizenden nicht unbedeutend. Schon die steuerliche „Belastung“ ist eine Angelegenheit, die das

Steuergeld fast zu einem Vergnügen macht: Ganze 3/4 pro Mille Steuern liegen auf dem Kapital, und wenn diese Wohltat auch in erster Linie den ausländischen Kapitalisten zugute kommt, so nimmt doch auch der einheimische kleine Kapitalist daran teil. Es ist ganz charakteristisch, daß selbst in diesem Lande der Erwerb, d. h. das Einkommen aus Lohn oder Gehalt, zu dem uns sehr niedrig erscheinenden, hier aber doch relativ hohen Satz von 1 Proz. versteuert werden muß, während ein Einkommen aus Zinsen oder Dividenden schon durch die Kapitalsteuer als erfaßt gilt.

Zu diesen „Belastungen“ treten noch einige Kleinigkeiten: eine Erbschaftsteuer, bei der nach Kräften gemogelt wird, eine Alkoholfsteuer, das Salzmonopol und ein Gemeindefeldschlag.

Und trotz dieser geringen steuerlichen Belastung, trotz der Naturkatastrophe des Rheindammbruchs von 1927 und der Ueberflutung, hat man es doch schon wieder fertiggebracht, auf den Kopf eines jeden Landeskindes für 1930 ein Plus von 60 Franken herauszuwirken. Weil jedoch die Liechtensteiner wissen, was diese Landeskindschaft, diese völkerbundlich garantierte Neutralität in diesem abgerüsteten aller Staaten wert ist, so haben sie auch die Einbringung zielbewußt zu einer Steuerquelle ausgestaltet: Ein einzelner Mensch kann schon für etliche tausend Franken liechtensteinerischer Untertan werden, aber ein Vater von mehreren Söhnen hat oft weit über zehntausend Franken dafür zu zahlen.

Liebevoll aber nimmt man alles ausländische Kapital auf und ist darauf bedacht, auch dem kleineren Kapitalisten neben den großen Gesellschaften die Flucht in den Naturschutzpark Liechtenstein möglichst zu machen.

Die von richtigen Liechtensteiner Bürgern geleiteten Treuunternehmen bergen unter ihrem Mantel jedes beliebige Kapital ausländischer Herkunft, und sogar der Regierungsbericht verheimlicht schamhaft die Namen der 522 Gesellschaften und Unternehmen, die dem Staate Liechtenstein im Jahre 1928 selbst zu dem bescheidenen Steuerertrag von 1 pro Mille die hübsche Summe von 275 334,47 Franken einbrachten — denn nirgendwo wird das Taufgeldquidnetraut liebevoller geschützt und gehegt, als in dem Naturschutzpark Liechtenstein — der letzten Monarchie deutscher Sprache! Rose Ewald.

Was der Rhein vermag

Der Bodensee verschwindet

Durch Untersuchungen des Schweizer Amtes für Wasserwirtschaft wurde nachgewiesen, daß der Rhein jährlich etwa 3 Millionen Kubikmeter Schluff und Geröll in den Bodensee hineinträgt. Eine Vorstellung von dieser Menge kann man ungefähr bekommen, wenn man bedenkt, daß der Inhalt der Frauenkirche in München an-

nähernd 100 000 Kubikmeter beträgt. Also etwa 30 Frauenkirchen voll Sand, Geröll und Steine führt der Rhein jährlich dem Bodensee zu oder täglich ein vierstöckiges Haus voll Schluff. Nach einer Veröffentlichung von Dr. Siegfried Hirth kann man aus dieser Zahl aber auch berechnen, wann der Rhein den Bodensee vollständig ausgefüllt haben wird, d. h. wann der Bodensee ganzlich verschwinden wird. Der Bodensee ist 538 Quadratkilometer groß, hat eine Durchschnittstiefe von 90 Meter bei einer Höchstiefe von 252 Meter. Da ein Quadratkilometer eine Million Quadrarmeter hat, so hat der Bodensee eine Wassermenge von 90x538 Millionen gleich 48 Milliarden Kubikmeter.

Davon werden täglich etwa 8000 Kubikmeter, jährlich 3 Millionen Kubikmeter vom Schluffgeröll des Rheins verdrängt. Folglich wird in 16 000 Jahren der Bodensee vollständig ausgefüllt sein.

Aus der vom Schweizer Wasseramt geforderten Zahl kann man aber auch berechnen, wann die Alpen verschwinden, d. h. vom Regen eingebeutet sein werden. Wenn man nämlich die drei Millionen Kubikmeter Schluff, die der Rhein jährlich in den Bodensee schleppt, auf das Stromgebiet des oberen Rhein verteilt, so ergibt sich, daß dieses jährlich um einen halben Millimeter abgetragen werden muß. Da das auch bei den anderen Alpenflüssen der Fall sein dürfte, so kann man sagen, die Alpen werden jährlich um einen halben Millimeter abgetragen. Der Montblanc hat gegenwärtig eine Höhe von 4800 Meter gleich 4 800 000 Millimeter, folglich muß er in 9 600 000 Jahren vollständig eingebeutet sein. In ungefähr 6 Millionen Jahren werden die Alpen verschwinden sein!

Trinkfeste Frauen

Daß allgemein die alten Deutschen gut zu zechen verstanden, ist bekannt. Weniger bekannt ist jedoch, daß sich diese Fähigkeit nicht nur auf das männliche Geschlecht beschränkte. Die Frauen nahmen an den Zechgelagen teil. Wenn die Hausfrau einen Gast recht ehren wollte, so trank sie ihm zu, und zwar, wie es heißt, nicht wenig. Von den skandinavischen Frauen wird das mehrfach berichtet. Bei einem Gastmahl des Königs Sigurd in Drontheim im Zeitalter der Kreuzzüge hielten die Frauen eines Anverwandten des Königs und Sigurds Schwester bei dem Trinkgelage bis zuletzt mit den Männern aus. In Deutschland wurde dann von kirchlicher Seite gegen das Trinken der Frauen geeifert. Der Mönch Berthold von Regensburg schalt darüber, daß die Frauen den Schleier vom Haupte, die Männer das Schwert verzeihen. Dagegen war den alten Römerinnen, wie der römische Schriftsteller Plinius berichtet, das Trinken berausender Getränke bei Strobe und Schande unterlag.



Autoris. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander. 64. Gebraucht Enoch Verlag, Hamburg.

Das nützte ihm allerdings nicht viel, wenn in seiner Kaffe Ebbe war. In solchen Zeiten verzichtete er auf Billy Boyle und frühstücke statt dessen bescheiden in der „Schiel-Bäckerei“ etwas weiter östlich. Diese berühmte Zuckersüßkuchen-Fabrik für Leute mit vorübergehendem Mangel an Kleingeld verdante ihren Namen einer kleinen optischen Eigentümlichkeit ihrer Besitzerin. Hier gab es für zehn Cent Kaffee und Semmeln. Der Kaffee war heiß, stark und belebend, die Semmeln frisch und knusprig. Jeder Stammgast an den Spieltischen in der Clarkstraße sah mehr als einmal infolge der wechselnden Launen der Dame Fortuna mißmutig vor dem einfachen Menü der Schiel-Bäckerei. Mehr Auswahl gab es nicht. Uebrigens konnte man dort auch jederzeit „auf Pump“ etwas bekommen, wenn selbst die bescheidenen Mittel für diese Stärkung momentan nicht da waren.

In manchem Morgen ging Gaylord Ravenal schmuck, vorbildlich angezogen und nonchalant mit ganzen fünfzig Cent von zu Hause fort. Gewöhnlich war der Rohrstock in solchen Fällen bezeichnenderweise nicht sichtbar. Von diesen fünfzig Cent wurden zehn für tadellos gewichene Stiefel ausgegeben, fünf und zwanzig für eine Knopflochblume und zehn für Kaffee und Semmeln in der Schiel-Bäckerei. Die übrigen fünf Cent blieben als Heckspeck in seiner Tasche, aus dem Aberglauben heraus, daß kein Geld hin- und herkommt, wo kein Geld ist. Er sah zuerst noch einen Augenblick bei einem bekannten Wettbüro hinein, um kurz die Renntabelle nachzusehen oder um etwas von dem aufzuschuppen, was er durch seine unwillkürliche Abwesenheit bei Boyle veräußert hatte, und landete schließlich bei Hankins oder McDonald, um sein Glück zu versuchen. Aber soweit kam es erst nach einem Jahr.

Es war eigentlich unglaublich, daß Magnolia Ravenal sich so schnell in ihr jetziges Leben hineinfinden konnte. Und doch war es vielleicht auch wieder erklärlich, wenn man die Großzügigkeit ihrer Natur in Betracht zieht. Sie war interessiert, beweglich und

unternehmungslustig — und immer noch in Ravenal verliebt. Durch ihr Leben auf den Flüssen war sie an alle menschlichen Sonderbarkeiten gewöhnt. Queenie und Jo hatten ebenso zu ihrer Existenz gehört wie Ethel und Schully. Die Hausfrauen in den kleinen Städten, die Neger, die auf den Werften herumlungerten, die Spieler in den Hafentneipen, die Bergleute in den Kohlenrevieren, die Obstpfänder im Norden, die Schiffer, die armen Weißen im Süden und die Aristokratie von Louisiana — alle waren sie in phantastischer Parade vor ihren offenen Augen vorbeimarschiert. Und schließlich war sie ebenfalls mitgegangen, genau so farbig und ungewöhnlich wie die anderen auch.

So nahm sie auch jetzt in diesem neuen Leben alles auf und genoß es mit einer Naivität, die vielleicht ihr größter Charme war. Zweifellos aber lag darin das Geheimnis, das den unbefängigen Ravenal so stark an sie fesselte. Nichts spodierte sie: daran waren ihre Reinheit und ihre einzigartige Vorurteilslosigkeit schuld. Sie brachte für dieses neue Leben dasselbe Interesse und dieselbe Neugier mit, die schon als kleines Mädchen für sie bezeichnend gewesen waren, als sie aufmerksam und kameradschaftlich bei Herrn Pepper in der hellen, von Glaswänden eingeschlossenen Steuerkabine gesessen hatte, oben auf der „Schönen Kreolin“, auf jener entzückenden Fahrt hinunter nach Neu Orleans.

Zu ihm hatte sie gesagt: „Was ist hinter diesem Bogen? ... Was kommt jetzt? ... Wie tief ist es hier? ... Was war hier früher? ... Welche Insel ist das?“

Herr Pepper, der Steuermann, hatte ihre Fragen eingehend und nicht ohne ein Gefühl der Genugtuung beantwortet, als er sah, daß er ihren kindlichen Wissensdurst befriedigen konnte.

Jetzt fragte sie ihren Mann mit derselben Begierde: „Wer ist die dicke Frau mit dem hübschen gelbhaarigen Mädel? Was haben die für merkwürdige Augen! ... Was heißt das? Die Partie steht zwei zu eins? ... Wer ist die große Frau in dem Sandauer mit dem entzündeten Sonnenschirm? Wie elegant das Kleid ist und dabei so einfach. Warum machst du mich nicht mit ihr bekannt? — Ach! Das! Das ist Betty Chilson! Ach! ... Warum nennt man das denn Ufer? Das ist doch die Clarkstraße, und in der ganzen Nähe ist kein Wasser, warum sagt man dann Ufer? ... Was ist ein Spiel nach Prozenten? ... Hieronymus! Was für ein komisches Wort! ... Mite McDonald? Der! Der sieht ja wie ein Farmer aus! Wie ein Farmer in seinem besten schwarzen Sonntagsanzug, in den er nicht hineinpaßt. So also sieht der berühmte Spielerhok aus! Warum heißt denn kein Lokal „Der Laden“? ...

Ach Gay, wenn du doch nicht ... Nein, mach' kein so böses Gesicht. Ich meine ja nur — wenn ich an Kim denke, mache ich mir Sorgen, denn was soll mal aus Kim werden — wenn sie groß ist, meine ich? ... Aber ich begreife nicht, wie sie dir Sipman für einen Stod Geld gibt, der höchstens zehn oder zwanzig ... Wie ist es eigentlich mit Pfandleibern ... Mont Tennes — was für ein komischer Name! ... M Hankins? Ach, jetzt machst du Spaß! Der ist wirklich gestorben, weil ihm ein Klappbrett auf den Kopf gefallen ist? Ach, nie wieder schlafe ich in einem ... Boiler Allee? ... Hootens Theater? ... Cinquevalli? ... Fanny Davenport? ... Derby? ... Sauterne? ...

Eine ganze neue Welt, die es zu erkunden galt — eine ebenso primitive und farbige und leidenschaftliche und reiche Welt, wie es jene andere gewesen war.

Ravenal hatte wenig mehr als ein Jahr gebraucht, um Magnolias kleine Erbschaft nebst dem Anteil an der Baumwollblüte durchzubringen. Er hatte die Summe natürlich verdoppelt, ja vervielfacht, bis die paar Tausende zu Zehnen, zu Hunderttausenden angewachsen. Wenn man einmal Geld hatte, eine wirklich anfängliche Summe, so war es wirklich nur ein Kinderspiel, so damit umzugehen, daß ganz von selber immer mehr daraus wurde.

Sie waren auf dem kürzesten Weg nach Chicago gefahren, zu jener Zeit das Paradies der Spieler. Als Ravenal ihr diesen Plan verkündet hatte, war Magnolia heftig erschrocken. Sie wollte ihm nicht gern dazwischenreden. Das war ihrer Mutter Art gewesen, wenn ihr Vater irgendeine Veränderung vorgeschlagen hatte. Parthys Mißbilligung hatte Kapitän Andys Enthusiasmus jedesmal mit einer kalten Dusche übergossen. Die Aussicht auf Chicago, die alten Stammlokale, gleichgestimmte Gefährten, Restaurants, Theater und Pferderennen stimmte Ravenal frober, als sie ihn je gesehen hatte. Er war beinahe gesprächig geworden, er konnte sogar zu Frau Hank's bezaubernd sein, jetzt, wo er sie so bald los sein würde. Parthy dagegen hatte ihn bis zum letzten Augenblick mit feindseligen Augen betrachtet. Als sie Magnolia die hübsche ihr zustehende Summe übergab, hatte sie allerhand bittere Prophezeiungen geäußert, die prompt alle miteinander eingetroffen waren.

Das erste Jahr in Chicago war so kaleidoskopartig, so ungewöhnlich und dabei so sicherlich, daß selbst die kleine Kim etwas davon in ihrem Gedächtnis zurückbehielt. Dieser Vater und diese Mutter, beide noch nicht einmal dreißig, schienen wirklich nur wenig älter zu sein als ihr Kind. (Fortsetzung folgt.)



Ultimo-Angebote

zu besonders günstigen Preisen!

Haus-Kleider aus einlagigem Zephir 1.95	Charmeuse-Kleider in flotten Sportformen 16.50 10.50
Voile-Kleider hübsche jugendliche Muster 3.90	Japon-Kleider in viel. apart. Druckmustern, z. T. m. lang. Ärmeln 22.50 19.50
Garten-u. Wanderkleider aus indanthrengefärbt. Waschstoffen bis Gr. 50 . . . 7.50 5.90	Kleid mit Jacke aus reinseidenem Voile, Jacke mit langen Ärmeln 29.50
Toile-Kleider jugendliche Form, Kunstseide, Streifenmuster 6.90	Marocain-Kleider prima bedruckte Kunstseide, bis Gr. 50 39.50
Wollmusseline-Kleider niedliche Formen, in jugendlichen Macharten 12.75 9.75	Georgette-Kleider mit Jacke, Kunstseide, zarte duftige Muster 49.50

Neue Sport- und Reisemäntel
aus guten, imprägnierten Stoffen, z. T. auf Plaidunter . . . **19⁵⁰ 29⁵⁰ 36.- 45.- 59.-**
aus modern gemusterten Tweedstoffen, z. T. mit Rock . . . **29⁵⁰ 38.- 49.- 62.- 75.-**

1. **Wollmusseline Kleid**
mit passendem Schirm u. Mützchen **39⁰⁰**

2. **Elegantes Georgette-Kleid**
Rosenmuster, mit Unterkleid . . . **56⁰⁰**

Jugendl. Waschkleid
aus bedr. Kunstseide
7⁵⁰

Geb. Hirschfeld

Lübeck, Breite Straße 39-41

Seit 1861
kennt jeder Peins Arbeitsbekleidung

Manschester-Hosen in Riesen-Auswahl, nur starke Qualitäten **16,80 14,30 12,75 10,75 7,95 6,95**

Gestreifte Pilotosen die bekannten Qual. **10,75 8,75 6,50 4,95 3,95**

Gestreifte Zwirn- und Kammgarn imit. Hosen, starke Ware **9,95 8,90 7,25 6,25 5,50 4,95 3,95**

Gestreifte Kammgarn-Hosen **26,50 23,50 18,95 15,90 13,95**

Blaue Schlosser-Jacken und Hosen von **1,95** an

Sommer-Hosen wieder etgetroffen!
Große Auswahl in Bauchhosen jeder Art!

J. H. PEIN
das Haus der guten Qualitäten
Neben dem Rathaus 415

Auch bei Ihnen fehlt was in der Küche!

Emaillwaren

Schmortöpfe grau . . RM. 1.25 1.10 0.90 **0.75**
Wasserkessel grau . RM. 4.00 3.50 3.25 **2.50**
Kasserolen grau . . . RM. 1.00 0.85 0.75 **0.60**
Wassereimer RM. 1.40 1.25 1.15 **0.95**
Kaffeekannen weiß . RM. 2.15 1.85 1.35 **1.10**
Waschbecken weiß . RM. 1.25 1.10 0.75 **0.65**

Unsere Auswahl ist erstaunlich groß und alles ist billig und gut!

Warenabgabe nur an Mitglieder! — Durchgehend geöffnet von 8^{1/2}—19 Uhr

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abt. Haushalt, Lederwaren u. Spielwaren Breite Str. 35

Familien-Anzeigen

Infolge des Calmette-Berfahrens wurde uns am Mittwoch unj. Heine liebe **421**

Gerda
im zarten Alter von 13 Wochen durch den Tod entzogen.
Dies zeigen tief betrübt an
G. Brockmüller und Frau
geb. Dirkop
Lützowstr. 1 a.
Beerd. Montag, d. 30. Juni, 10^{1/2} Uhr, Leichenhalle Borwert.

Vermietungen

Zu verm. Part.-Zim. mit Küchenben. **421**
Schumacherstr. 5/5.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **422**
Jakobstraße 2

Verkäufe

Zu verkauf. moderner weiß. Kinderwagen u. Laufgitter, beides sehr gut erhalt. **422**
Weisting, Reustrom 12

G. erh. Kindern. Br. 15.4. Angustenstr. 23 p.

Hauszettel

durch Zufall billig zu verkaufen **Höplner**, **426**
Unterrade 67

Boot mit oder ohne Augenbordmotor zu verk. Zu bei. u. 19 Uhr Bootsch. Kintenberg **427**
F. W. W.

Eintragstüren **431**
Vidal, Hüfstraße 61

Kaufgesuche

Gesucht **Klapp-Sportwagen** mit Verdeck. Angeb. unt. **432**
8 572 a. d. G.

Sommerprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche **Leinwandreinigungsmittel „Benzus“** Stärke B beseitigt. **Keine Sälfur.** Hr. **2.4** 2.75. Gegen **Pital**, **Ritterstr. Stärke A.** Drogerie **Hahn**, **Schwarzenauer Allee 2.** Drogerie **Prösch**, **Mühlenstraße 29.**

Boltsfürforge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt:

Rechnungsstelle 30
Lübeck, Hüfstraße 14. Tel. 28663

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!

Billig!

Junge Erbsen
Pfd. nur **12** ⁴³

Jung.Wurzeln
Bund nur **10** ⁴³

Große Bohnen
Pfd. nur **15** ⁴³

Suppenporgel
Pfund nur **10** ⁴³

Hies. ig. Kartoffeln
Pfd. nur **12** ⁴³ ⁴⁷⁴

Ludw. Hartwig
Obertrave

Schuhwaren
solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Verfallene Pfänder
als Herrenuhren, Armbanduhr, silb. Löffel, Trauringe, Herrngarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Hüfstraße 115, Strb. Guido Helsing.

Erster Tag des Kiemstedt-Prozesses

Falsch gebüchete Posten / Zwei Arten stiller Reserven, die bald keine mehr waren / Armutszeugnis Kiemstedts / Vogler contra Vogeler

Pe. Lübeck, 25. Juni

Nähezu 12 Stunden währte der erste Verhandlungstag des Kiemstedt-Prozesses, über dessen Vorgeschichte wir bereits berichteten.

Nach Verlesung der Anklageschrift wird dem Angeklagten

die Möglichkeit gegeben, sich zu den einzelnen Punkten zu äußern. Bezüglich der Bilanz per 31. Dezember 1927 gibt Kiemstedt an, einen Posten zweifelhafter Forderungen in Höhe von 28 000 RM, entgegen der ausdrücklichen Vorschrift des Handelsgesetzbuches auf der Aktiv-Seite gebüchert zu haben.

Ist der gute Name eines Menschen genügend Sicherheit für einen eingeräumten Blankokredit?

Diese Streitfrage entsteht bei der Erörterung zweier Fälle, in denen Kiemstedt ohne greifbare Sicherheiten Darlehen von 25 000 und 18 000 RM gewährt hatte.

Sichtlich der Falschbuchungen in der Bilanz per 31. Dezember 1928 erhebt er den Einwand, daß überhaupt noch keine abgeschlossene Bilanz vorhanden gewesen wäre, sondern nur ein Entwurf im Rohbau mit nur vorläufigen Gewinn- und Verlustposten.

angebliehen stillen Reserven?

Es ergibt sich, daß es zwei Arten solcher Reserven nach Kiemstedts Aussagen gegeben haben soll. Die einen will er dadurch erhalten haben, daß verschiedene Posten zu einem erheblich geringeren Wert eingestuft wurden, während der tatsächliche Wert höher war.

Zu der Anklage wegen Betrachens gegen das Depotgele

erklärt der Angeklagte, daß er von Bestimmungen über die Art und Weise der Aufbewahrung von Wertpapieren keine Kenntnis

gehabt habe. Das erklärt auch der später als Zeuge vernommene Bankier Vogeler aus Hamburg: „Kiemstedt habe erstaunlich wenig Ahnung über Effekten und Stückkonto.“

Ob der Angeklagte nun tatsächlich nicht die Bestimmungen des Depotgesetzes kannte, trotzdem er in seinen Geschäftsbedingungen auf sie hinwies, mag dahinstehen bleiben.

So wird auf diesen Punkt bei der nun beginnenden Zeuenausfrage

ein besonderes Augenmerk gelegt.

Der Zeuge Wolfkeiner, der Prokurist bei der Bankfirma Gutshänke in Berlin ist, führt aus, daß der Geschäftsverkehr mit dem Bankhaus Kiemstedt kurz vor dem schwarzen Freitag begonnen und in Termingeschäft bestanden habe.

Ähnlich sagt auch der Zeuge Harms von der Bankfirma Berlinde und Harms in Berlin aus.

Über einer in der Bilanz verzeichneten Aktiv-Posten wird der

Bankier Vogeler

aus Hamburg gehört. Bei diesem hatte Kiemstedt sich als Kommanditist mit 13 000 RM. Beteiligungsbeitrag beteiligt.

Der Zeuge Goldbaum, seit 1923 Buchhalter bei Kiemstedt, bekämpft, daß die Bilanz 1928 nur im Rohbau von ihm aufgestellt worden ist.

In seinem Bericht ist der Sachverständige Kleinert der Meinung, daß nahezu alle oben erwähnten Forderungen gar nicht, oder nur zum Teil auf die Aktiv-Seite gesetzt wurden dürften.

Gutachten des Sachverständigen Vogeler

zu einem amüsanten Zwischenfall. Er schildert die Beteiligung Kiemstedts und vor allem den Beteiligungsbeitrag des Bankiers Vogeler als eine nicht gerade sehr sichere Sache.

Außerordentliches Zunehmen des Verkehrs mit den H-L-Zügen

In den ersten drei Juni-Wochen haben fast 22 000 Reisende die H-L-Züge benutzt. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres waren es noch keine 8000.

Ferienwanderungen

an denen Knaben und Mädchen aller Lübecker Schulen vom 9. Lebensjahre an teilnehmen können, finden auch in diesen Sommerferien statt, darunter mehrere Dampferfahrten auf Kanal und Trave und mehrtägige Ausflüge mit Übernachtung in einer Jugendherberge.



Stimmungsbild aus Ostseebad Niendorf. Strandnüge beim Tanz am Badestrand mit einem lebenden Gummisavalier. Photo: Carl Forberg, Lübeck.

Sieben schläfer

Der 27. Juni verdankt seinen Namen im Kalender natürlich nicht dem bekannten Säugetier, dessen Eigentümlichkeit darin besteht, daß es einen siebenmonatlichen Winterschlaf hält.

Englischer Besuch im Hafen. Der Lübecker Verkehrs-Ausschuß teilt uns mit: Heute trifft von Danzig kommend, das englische Schulschiff „Maissie Graham“ zu vierstägigem Aufenthalt im hiesigen Hafen ein.

Lachen vom Norden. Unter diesem Stichwort wird auf Einladung der Nöring in Hamburg der Leiter der Kulturabteilung der Nordischen Gesellschaft, Fred J. Domes, am Montag, dem 30. Juni, um 17 Uhr, im Hamburger Rundfunk einen Vortrag über nordischen Humor und nordische Karikatur halten.

Eine Terrarien- und Aquarienausstellung wird von Seiten des hiesigen Tiergartenvereins in der Zeit vom 17.—24. August in den Ausstellungshallen stattfinden.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähensteich betragen: Wasser 22. Luft 18 Grad.

Advertisement for 'Schwarzkopf Schaumpon 20' hair product. It features the text '3 schöne Köpfe' and 'Der gutgepflegte Kopf gehört zur zeitgemäßen Kultur. Wundervolles, seidenweiches und duftiges Haar ergibt die wöchentliche Haarwäsche mit Schwarzkopf Schaumpon 20.' There is also a small illustration of a woman's head with styled hair.

Der Weltrekord einer Berliner Dame, die neulich ihren 105. Geburtstag feierte und am selben Tage feststellen konnte, daß sie seit 95 Jahren in ein und demselben Hause wohnte, dürfte so bald nicht überboten werden...

Wir kennen in Deutschland 263 Städte mit mehr als 20 000 Bewohnern und einer Gesamtbevölkerung von rund 24 Mill., woraus hervorgeht, daß die Mehrzahl aller Deutschen, ja fast zwei Drittel in Städten unter 20 000 Einwohner oder in Dörfern und Flecken wohnen.

In diesen Städten sind in einem Jahr insgesamt 3,6 Mill. Menschen umgezogen, und zwar innerhalb der eigenen Stadt. Das heißt, daß jeder 7. Deutsche, der in einer mittleren oder größeren Stadt, in vergangenen Jahr umgezogen ist.

In erster Stelle unter den Umziehenden stehen selbstverständlich die möblierten Herren und die möblierten Damen. Allein die Studenten, die doch auf wenige Städte mit Universitäten und Hochschulen angewiesen sind, bringen es im Jahr auf mehr als eine Million Umzüge.

Ringkämpfe in den Ausstellungshallen. Wolke bewies bei dem gestrigen Kampf gegen Elliot seine große Form. Er besiegte den starken Schweizer Elliot nach 13 Minuten durch Untergriff von der Seite.

Faschistenbanden im hohen Norden

Helsingfors, 23. Juni

Das sonst so ruhige Finnland lenkt in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit der Welt auf sich, indem plötzlich alarmierende Nachrichten von einer spontanen Volksbewegung gegen die „kommunistische Gefahr“ bekannt werden.

Die Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung, durch die jetzt die Welt auf Finnland aufmerksam geworden ist, sind ausschließlich von Rechts her erfolgt.

Die Zerstörung von Druckereien, gewalttätige Entführungen, Schlägereien und Demonstrationen, all diese Heldentaten sind auf das Konto einer radikal-nationalistischen Bewegung zu schreiben, die unter dem Deckmantel des „Kampfes gegen den Kommunismus“ ihre eigenen machtpolitischen Ziele verfolgt.

Es ist richtig, daß der Kommunismus in Finnland einen gewissen Boden hat oder vielmehr hatte, denn seine Blütezeit ist auch hier vorüber. Aus unterirdischen Quellen jenseits der nahen Ditzgenge geistert, konnte er bei den Parlamentswahlen des Jahres 1922 einen gewissen Erfolg verzeichnen.

von einer kommunistischen Staatsgefahr kann keine Rede sein.

Die finnische Arbeiterkassette ist in ihrer großen Mehrheit in den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei organisiert und ausgezeichnet diszipliniert, ganz zu schweigen von den Machtmitteln des Staates.

Sank die Kurve der Kommunisten unaufhaltsam seit einer Reihe von Jahren, so stieg die Welle der nationalistischen Reaktion um so bedrohlicher und droht jetzt die Dämme der Verfassung zu brechen.

Reaktion waren von jeher die Schutzwehrverbände, eine Art Bürgergarde, etwa den einstigen Zeitfreiwilligen in Deutschland vergleichbar. Sie spielten in den Befreiungskämpfen Finnlands eine bedeutsame Rolle, haben sich aber im Laufe der Friedensjahre zu einem parteipolitischen Machtinstrument in der Hand gewisser großbürgerlicher und reaktionärer Kreise entwickelt.

Die finnische Sozialdemokratie hat schon immer auf die höchst bedenkliche „Rebeherregung“ dieser „zweiten Armee“ hingewiesen

und ihre Entwaffnung verlangt, aber vergebens, die bürgerlichen Parteien, soweit sie nicht offen die Schutzwehr unterstützten, glaubten nicht an eine Bedrohung der Verfassung. Heute ist das wichtigste Zentrum der Schutzwehr, die Provinz Oesterbotten und ihre Hauptstadt Lappea, auch das Zentrum der „antikommunistischen“ Bewegung und die Männer von Lappea sind es, die zum Marsch auf Helsingfors rufen.

Militärs, Studenten, Großbürger und Großbauern sind also die Träger dieser reaktionär-nationalistischen Bewegung, die unter dem Deckmantel des „Kampfes gegen den Kommunismus“ enge parteipolitische Ziele, am liebsten die Aufrichtung der faschistischen Diktatur, anstrebt.

eine „schwarze Liste“ der zum Tode Verurteilten, auf der nur zur Hälfte Kommunisten, im übrigen aber Sozialdemokraten und andere Arbeiterführer stehen.

Die Verschwörer von Lappea rufen ganz öffentlich zum Marsch gegen Helsingfors, predigen den Bruch der Verfassung und die Aufrichtung der Diktatur. Inzwischen fagen die jugendlichen Rowdys schwer bewaffnet durchs Land und inszenieren Entführungen, Schlägereien, so daß man von Chitagoer Zuständen in Finnland sprechen kann.

„Die demokratische Republik Finnland hat aufgehört zu existieren.“

So schreibt heute das Organ der finnischen Sozialdemokratie. Noch halten die Führer der Reaktion, wie der sechzigjährige Senator Swinhufvud, der Grundbesitzer Viktor Kosola die Massen zurück, denn die Entscheidung soll erst am 1. Juli fallen.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Schwankend

Mäßige westliche Winde, wolfig, noch zeitweise und strichweise Schauer bei wenig geänderten Temperaturen.

Im Reich liegen heute die Temperaturen nur in Schlesien und am Oberrhein auf 25 Grad Celsius. Zu Niederschlägen ist es nicht mehr gekommen.

Achtung Gewerkschaften

Die Norag überträgt am Sonabend, dem 28. Juni, ab 19 Uhr einen Teil der Feier anlässlich des 40jährigen Bestehens des Fabrikarbeiterverbandes.

- 1. „Prometheus“ von Franz List für großes Orchester, 2. Festansprache durch August Drey, 3. Chor der Mägen aus „Prometheus“ für gemischten Chor und Orchester.

Stijn. Landarbeiter. Am Freitag, dem 27. Juni, abends 8 Uhr, öffentliche Protestkundgebung der Landarbeiter in Kurva auf dem Vorplatz.

Stijn. In der Bezirksversammlung des Wohlfahrts- und Jugendamts Stijn wurde als erster Vorsitzender Korstmann und als Rechnungsprüfer Wulf gewählt.

Briefe an den Volksboten

Strafanstalt und Mordläufig Lauerhof

Unaufgefordert sendet uns ein, im Januar rückgängig entlassener Strafgefangener die folgende Zuschrift. Wir haben absichtlich kein Wort daran geändert.

Ein vieltägiger Satz der „Norddeutschen Zeitung“ vom 16. Juni. Und was war darin enthalten? Lügen, weiter nichts wie Lügen betreffs der Behandlung und Verpflegung.

Ich, ein erlassener Strafgefangener, der eine längere Strafreise hinter sich hat, protestiere energisch gegen diese Schandlügen der „Norddeutschen“.

Von der Mächtigkeit der Anstaltsleitung habe ich in 1 1/2 Jahren nichts gesehen oder gehört die „Norddeutsche“ dem Gefangenen es nicht, daß er seine Strafreise in laubernen Gebäuden zubringt? Das Übel ist in meiner Strafreise gut und einwandfrei gewesen.

Ich betone nochmals, daß die „Norddeutsche“ nur Lügen aufgestellt hat betreffs der Behandlung und Verpflegung.

Ist dem Gefangenen mit solchem Quatsch gedient? Bestimmt nicht, sie macht sich auch bei den Insassen der Strafanstalt lächerlich.

Die Primwall-Indianer graben das Kriegsbeil aus

Am Primwall, 25. Juni

Liebe Redaktion, was hast du getan! Zu wilder Mut hast du die Friedlichsten aller Rothhäute, die sonnenhungrigen Primwall-Indianer aufgesteckt.

Doch wie ein Schlag traf uns das Ende! Was, 2-3 RM. die Woche sind noch nicht genug! An uns soll der Staat noch verdienen! Kein, wertlos Klagen, so spielen wir nicht!

Hier am Primwall lagern keine Großkapitalisten. Und wenn einer sich ein größeres Zelt leisten kann, leider muß er schon heute schwer — wir meinen viel zu schwer — herappen.

Also haben wir Kriegsrat abgehalten und beschlossen, das Kriegsbeil auszugraben und nicht eher wieder in die Kette zu unseren braunhäutigen Squaws zurückzuführen, bis uns die Stalps der Verbrecher, die solches geschrieben, an der Badehose zu hängen.

Suah! Der rote Seehund.

Nachbemerkung der Redaktion: Wir bitten um Gnade. Unsere Stalps sind gelichtet, und wären — von unseren Kopien entfernt — wahrlich ein prächtiger Anblick an der schönen Spitzküste.

Rund um den Erdball

Stinnes II.

Der Sohn des Industriemagnaten und die Kriegsanheimlungen — Beginn des Riesenprozesses in zweiter Instanz — Schmarotzer am Volke

Berlin-Moabit hat einen ganz großen Tag. Es erscheint Herr Hugo Stinnes jr., umgeben von zahlreichem Gefolge, teils Mitangeklagte, teils Rechtsanwälte, um sich aufs neue wegen seiner dunklen Kriegsanheimlungen, die schon im Mai 1927 zu einem Riesenprozeß mit anschließendem Freispruch geführt haben, zu verantworten. Man munkelte seinerzeit, daß der Prozeß Stinnes endgültig begraben werden solle, um nicht ein für die verschiedensten Leute sehr gefährliches Exempel statuieren zu müssen. Die unterirdischen Kräfte, die dem Kriminalfall Stinnes das Grab schaufeln wollten, waren indes nicht mächtig genug. Nach sichtlichem Zögern entschloß sich die Staatsanwaltschaft, das Verfahren wieder aufzunehmen.

Der Fleck auf der Millionärsweste

In dem seinerzeit von dem Gericht gefällten Freispruch waren allerdings einige erhebliche Flecken auf der schönen Millionärsweste des betriebsamen Junior zurückgelassen. So hatte das Gericht u. a. festgestellt, daß die geschäftlichen Aktionen, die Herr Stinnes in Sachen Kriegsanleihe durchgeführt und an denen er ein Vermögen verdient hat, nicht den „Vorflogenheiten ehrsamere Kaufleute“ entsprochen hätten. Es bestände ein schwerwiegender Verdacht, daß Hugo Stinnes schon von Anfang an über den betriebsamen Charakter seiner Geschäfte orientiert gewesen sei und in der bewußten Absicht gehandelt habe, den Staat zu betrügen. Da allerdings der letzte Zweifel, ob Schuld oder Nichtschuld vorlag, dem Gericht nicht gänzlich behoben schien, kam es, vielleicht in allzu großer Gewissenhaftigkeit, zu einem Freispruch, der allgemeinen Kopfschütteln erregte. Sicherlich war das Urteil vom Mai 1927 für Herrn Stinnes und seine Komplizen, moralisch gewertet eine Stäupung, wie sie vernichtender nicht gedacht werden kann. Da aber auch stürzte Kaufleute im allgemeinen über robuste Nerven zu verfügen pflegen, wird das Herrn Stinnes die Ruhe nicht allzu schwer geraubt haben. Warten wir ab, was das Berufungsgericht für ein Urteil abgibt.

Das Panoptikum der Schieber

Sie sind fast alle erschienen, die Herren, die uns aus dem ersten Prozeß nur zu gut bekannt sind. Alle Konfessionen, alle Schichten, sozusagen alle Nuancen des Merkantilismus auf Schleichwegen sind vertreten, neben dem blonden, streng arischen Herrn von Waldow steht Herr Bela Groß, ein Typ östlicher Prägung, neben dem großen Stinnes der finstige, lauernde Herr Hirsch, Typ des internationalen Geschäftsmachers jeder Fassung, wie man sieht, war der Sohn ebenso liberal wie der Vater, wenn es um das Geschäft ging. Nur zwei Männer, die wir ebenfalls gern in unserer Mitte gesehen hätten, glänzen durch Abwesenheit. Der eine ist Herr Eugen Hirsch, wohl der betriebsamste im dritten Rang der kleinen Sünder. Er managte häufig drei, vier Sachen auf einmal — kein Wunder, daß ihm dabei häufig ein etwas dunkles Delfin unterläuft. Der andere ist eine kleine Berliner Lokalberühmtheit, Herr Schmidt, ein wetterfester, breitschultriger Genießer, der sich seinerzeit einen Namen dadurch gemacht hat, daß er sich mit den Treuesten seiner Garde in einem Vergnügungsetablisement des wilden Westens verbarrichtete, als ihn Gerichtsbedienstete und Offenbarungseide ans Licht der Öffentlichkeit schleppen wollten.

Der Wabanquepieler!

Herr Stinnes, den auch diesmal Rechtsanwalt Alsborg, Spezialist für millionenschwere Fälle, vertritt, hat sich nicht verändert. Noch immer hat er die scheue, in sich verkrampte Art, das merkwürdige, greifende Zucken der nervösen Hände, den harten stumpfen Blick der bläulichen Augen und die zergrübelte Stirn eines Menschen, der mit sich selbst in ständigem Kampf liegt. Wenn er etwas sagt, so klingt die Stimme hohl, wie abwesend. Man hat das Gefühl, daß der Angeklagte mit seinen Gedanken immer ganz wo anders ist. Hier ist nichts von der blutvollen, wenn auch strupellosen Energie zu spüren, die den Vater auszeichnete. Das ist ein zergrübelter, innerlich entnervter Mensch, inaktiv, mürrisch, verbittert, phlegmatisch. Er scheint sich selbst und den andern zur Last zu fallen. Als er damals den, wie die Anklage wenigstens behauptet, Kriegsanleihebetrug beging, tat er es vielleicht aus der Untergangsstimmung jenes Menschen heraus, die einem gewaltigen Erbe nicht gewachsen sind und unsicher alles auf eine, wenn auch schmutzige Karte setzen.

Der blaublütige Privatsekretär

Herr von Waldow, Wolf mit Vornamen, ist ein Mann aus alter Aristokratenfamilie und er betont das gern mit einer gewissen Selbstbeliebtheit. Schlant, elastisch, blond hat er eine un-nachahmliche Art, selbst in den heikelsten Situationen das zu wahren, was er wahrscheinlich die Würde des Gentleman zu nennen pflegt. Wenn er etwas sagt, auf einen Vorwurf antwortet oder selbst angreift, so tritt in die blauen Augen ein sicher oft geübter Schimmer tiefer Ironie und gutdozierter Blaublütigkeit. Er war der Privatsekretär von Hugo Stinnes und glaubt, in jeder Beziehung der Betroffene zu sein. Von der Illegalität der Stinnes'schen Geschäfte will er keine Ahnung gehabt haben, alles ging, soweit er seine Sand im Spiele hatte, korrekt, vornehm und solide zu. Aber so forscht und unnahbar das alles klingt — und so kühn auch die blauen hochmütigen Augen leuchten — die Gasse hat doch einen Haken. Herr von Waldow soll nämlich auch gewisse eigene Geschäfte getätigt haben, die die Staatsanwaltschaft mit sehr kritischen Augen betrachtet. Bei aller Vornehmheit scheint der Privatsekretär des Herrn Stinnes

jr. über eine gut, wenn nicht allzugut entwickelte geschäftliche Ober zu verfügen.

Der Philosoph als Großschieber

Herr Bela Groß, in jeder Beziehung der Widerpart zu Herrn von Waldow, war einer von jenen Männern des internationalen Zwischengeschäfts, mit denen Herr Stinnes den Absatz seiner Anleihen regelte. Es handelt sich nun darum, ob Herr Groß von der Fragwürdigkeit der Geschäfte gewußt hat, ob und wie weit man ihn verantwortlich machen kann. Herr Bela Groß sieht aus wie ein Philosoph oder wie ein Gelehrter, aber bestimmt nicht wie ein geistiger Geschäftsmacher. Indes, der Schein trügt oft. Jedenfalls weiß er im Strafgesetzbuch beinahe so gut Bescheid wie der Staatsanwalt und wenn er mit selbstzufrieden-needischer Gebärde einen kleinen behördlichen Schnitzer korrigieren zu können glaubt, so strahlt er über das ganze Gesicht. Um ihn herum liegen immer ein paar Strafgesetzbücher oder das, was die Einheimischen der Justiz wenig respektvoll „Fachscharten“ zu nennen pflegen.

Die Fahrt durch den Papierozean

Vor dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Volk, türmen sich die Akten. Auch die Staatsanwaltschaft schwimmt in säuberlich betipptem Papier. Auf der Anklagebank, wo die Herren rund um Stinnes und der Herr selbst um ihre goldene Freiheit kämpfen, Papier, nichts als Papier. . . . Um das Papier herum sitzt eine Serie geschickter, erfahrener Rechtsanwälte, bereit, für gutes Honorar alles und auch nichts zu beweisen. Wie wird das Ringen: „Hugo Stinnes und Genossen“ ausgehen? Die Staatsanwaltschaft sitzt schon sehr im Schweiß. Aber das ist ja schließlich auch kein Wunder —, bei plus 33 Grad selbst im Moabitser Gerichtssaal.

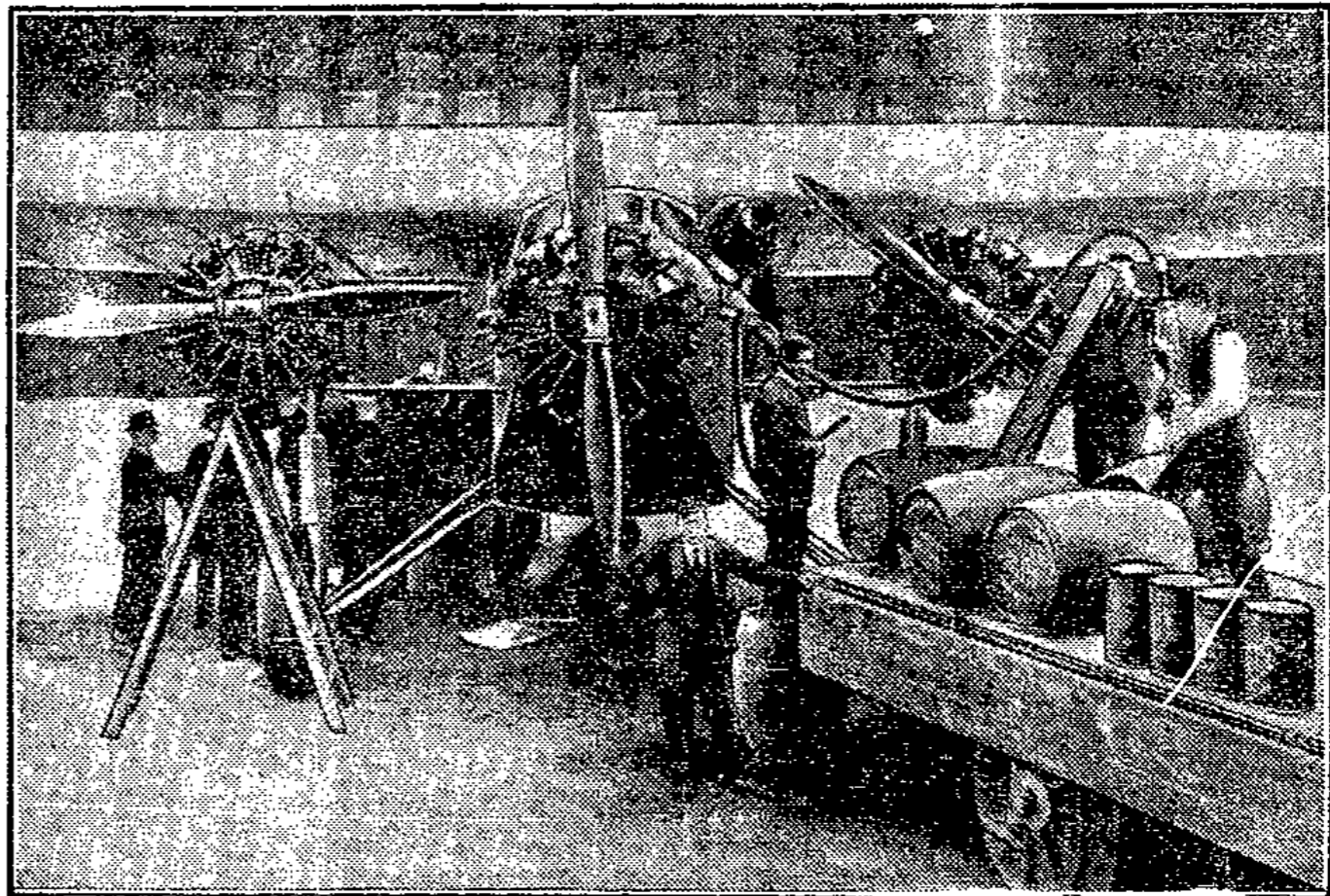


Helen Keller

die nordamerikanische Schriftstellerin, die — seit frühester Jugend taubstumm und blind — mit bewundernswürdiger Energie studierte und Inspektorin der Taubstummen- und Blindeninstitute der Vereinigten Staaten wurde, feiert am 27. Juni ihren 50. Geburtstag.

Der Schuster als Doktor

Der Schuhmachermeister Stephanik promovierte an der Budapestener Universität zum Doktor der Staatswissenschaft, hat aber die Absicht, trotz seiner Würde und Weisheit die Arbeit in der Werkstatt seines Vaters fortzusetzen.



Das erfolgreiche Ozeanflugzeug — ein fliegender Benzintank

So nannte der australische Fliegerhauptmann King sford-Smith sein Flugzeug, mit dem er jetzt den Atlantik von Ost nach West überquert hat. Angesichts dieses Bildes, das wenige Stunden vor dem Abflug aufgenommen wurde, muß man seinem Ausspruch Recht geben.

Das Narrenhaus der Weisen

Die draconische Strenge des englischen Strafgesetzbuches, das ohne Rücksicht auf die psychologischen Beweggründe des Verbrechens jeden Mörder ausnahmslos zum Tode verurteilt, bringt es mit sich, daß man geistige Inzurechnungsunfähigkeit gern als Notbehelf heranzieht, um einen Milderungsgrund zu finden, ohne sich einer Verletzung der Buchstaben des Gesetzes schuldig zu machen. Der Verurteilte wird dann, da er für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden kann, der Landesirrenanstalt überwiesen. Dort bleibt er lebenslanglich eingesperrt, wenn sich nicht die Ärzte seiner erbarmen und ihn wieder als „geheilt“ erklären. In diesem Falle kann er nach kürzerer oder längerer Zeit wieder die Freiheit gewinnen. Kürzlich hat nun ein parlamentarischer Ausschuß die Strafabteilungen der Irrenanstalten beauftragt und hierbei sehr interessante Feststellungen gemacht. So zum Beispiel traf die Kommission mit einem „Irrenmännchen“ zusammen, der nicht nur kein Zeichen geistiger Anmachtung erkennen ließ, sondern ganz im Gegenteil mit lebhafter Aufmerksamkeit die Vorgänge an den europäischen Börsen verfolgte und den Herren mitteilte, er sei in täglichem Verkehr mit den Banken geblieben und verdiente dabei jährlich eine ganz hübsche Summe Geld. Er befiel, wie er den Mitgliedern des Untersuchungsausschusses stolz erklärte, einen untrüglichen Instinkt für das Fallen und Steigen der Papiere des Kurszettels und hat dank diesem Instinkt schon die gewagtesten Börsenspekulationen siegreich durchgeführt. Da er keine Aussicht hat, jemals die Anstalt lebend zu verlassen, ist freilich nicht recht einzusehen, was ihm die Börsengewinne helfen können. Eine andere interessante Figur lernte

die Kommission in einem früheren Professor kennen, der vor mehr als zehn Jahren wegen eines Mordes zum Tode verurteilt und nachher zum Irrenhaus „begrabigt“ worden ist. Der Mann hat sich seine geistigen Fähigkeiten so vollständig erhalten, daß er nach wie vor Mitarbeiter der — „Britischen Enzyklopädie“ ist und bei dieser bedeutendsten wissenschaftlichen Zeitschrift Englands sogar als besondere Autorität gilt.

Wieder ein Medizinmord

Im Krankenhaus in Frankenberg i. Sa. hat eine Krankenschwester einer kurz vor ihrer Entbindung stehenden 32jährigen Frau eines Webereiarbeiters an Stelle einer Kochsalz-Injektion, die zur Behebung der Pulslosigkeit dienen sollte, eine Sublimat-Injektion verabreicht. Bald nach dem verhängnisvollen Mißgriff, der durch die Verwechslung von zwei Flaschen entstanden ist, verschied die Patientin. Die verantwortliche Krankenschwester, die ihren Dienst seit Jahren zur größten Zufriedenheit und in höchster Korrektheit versehen hat, wurde ihres Amtes enthoben; außerdem ist Strafanzeige gegen sie erstattet worden.

Hagenbed in Prag

Die Firma Hagenbed in Hamburg-Stellingen ist mit der Errichtung eines Zoologischen Gartens in Prag beauftragt worden. Die Bauarbeiten sollen Mitte August beginnen.

Weiße Zähne: Chlorodont

Nur 4 Tage zu diesen Preisen!

Strümpfe

Damen-Strümpfe haltbare Baumwolle Paar	20 ⁴³
Damen-Strümpfe schwerer Mako-finish, sehr haltbar . . . Paar	48 ⁴³
Damen-Strümpfe pa. Seidenflor l. Wahl, verschiedene Farben . Paar	75 ⁴³
Damen-Strümpfe la Kunst-Waschseide, l. Wahl Paar	1 ¹⁵
Damen-Strümpfe rein Mako extra schwer, alle mod. Farben Paar	1 ³⁵
Damen-Strümpfe K'-Waschseide bes. feinfäd. in neuest. Farbtönen Paar	1 ⁶⁵
Damen-Strümpfe pa. Flor, mit K'-Waschseide, erstkl. Qualität Paar	1 ⁹⁵
Kinder-Strümpfe kräftige Baumwolle, grau, beige u. schwarz . Paar	45 ⁴³
Jede weitere Größe 5-6 mehr	
Herren-Socken haltbare Baumwolle Paar	25 ⁴³
Herren-Socken farbig gemustert Paar	38 ⁴³
Herren-Socken Mako, imit. mit Kunstseide, in hübschen Dessins Paar	75 ⁴³

Unterkleidung

für Damen und Kinder	
Kinder-Schlupfhosen vorzügl. Quantität, alle Farben Größe 1	45 ⁴³
Kinder-Schlupfhosen la Kunst-Waschseide, neueste Farb. versch. Gr.	75 ⁴³
Kinder-Unterkleider pa. Mako hübsche Farben, Größe 60 u 70 cm	1 ⁴⁵
Damen-Schlupfhosen extra starke Gebrauchsqual., versch. Farben	75 ⁴³
Damen-Schlupfhosen rein Mako, erstklass., feinfädige Qualität	1 ¹⁵
Damen-Schlupfhosen gute K'-Waschseide, verschiedene Farben .	95 ⁴³
Damen-Schlupfhosen la Kunst-Waschseide, gestreift, versch. Farben	1 ⁴⁵
Damen-Unterkleider extra starke Gebrauchsware, neue Farben	1 ⁶⁵
Damen-Unterkleider la Mako, mit Seidenstreifen . . .	2 ⁴⁵
Damen-Unterkleider pa. Kunst-Waschseide, mit Flor, plattiert . . .	2 ⁹⁵
Damen-Hemdchen vollweiß, gute Qualität	38 ⁴³

Unterzeuge

Herren-Makohosen solide Qualität	95 ⁴³
Herren-Normalhosen garantiert wollgemischt	1 ³⁵
Herren-Hosen vollweißer Trikot, extra schwer . . .	1 ⁷⁵
Herren-Einsatzhemden vollweiß, Trikot, mit modernem Einsatz	1 ²⁵
Herren-Normalhemden garantiert wollgemischt	1 ⁶⁵
Herren-Makohemden vorzügliche feinfädige Qualität	1 ⁴⁵
Herren-Netzjacken solide Qualität	1 ²⁵
Herren-Makojacken besonders kräftige Ware	1 ⁶⁵
Herren-Kniehosen echt ägyptisch Mako	1 ⁸⁵
Herren-Trikothemden vollweiß, extra schwer	2 ²⁵
Herren-Garnituren Jacke und Hose, verschiedene Farben	2 ⁹⁵

Herren-Artikel

Oberhemden la Perkal, aparte Muster	3 ⁶⁵
Oberhemden vorzügl. Zephirqual. verschiedene moderne Streifen	4 ⁷⁵
Oberhemden eleg. Smokinghemd m. Popeline-Einsatz und Manschetten	4 ⁹⁵
Oberhemden pa. Popel. i. d. neuesten Dessins und Farbstellungen . .	6 ⁷⁵
Herren-Doppelkragen m. mod. Formen, la Mako, garantiert 4fach . .	65 ⁴³
Herren-Eckenkragen feinstes Bielefelder Fabrikat, garantiert 5fach	90 ⁴³
Herren-Doppelkragen pa. Irish-Leinen, 4fach, mod. Form, bes. haltbar	95 ⁴³
Herren-Einstoffkragen vorzügl. Qualität, neueste Form	75 ⁴³
Eleganter Binder neueste Dessins	95 ⁴³
Eleganter Binder reine Seide, vornehme Muster . . .	1 ⁹⁵
Elegante Hosenträger prima Gummi mit Leder	1 ⁶⁵

Strumpf- und Wäschehaus

MUHS

Lübeck, Königstraße 82 (bei der Wahnstraße)

Patent-Matratzen Polster-Auflagen Matratzen-Mühke

Untere Hundstr. 54

Verlobte laden ihre Möbel (zeitweilig gerätet) im Möbellager L. Boldt Ziegelgrube 27

Kanu-Wanderbuch für Nordwest-Deutschland von W. F. Edelbüttel

Einuntenbehilflicher Führer für alle Wassersportler.

Wullenwever-Buchhandlung

Neu moderne Schlafzimmer für Spiegelschrank, kompl. RM 275,- Küchenbüfett, Aufwäschfisch u. 2 Stühle RM 130,- Folkers, Ziegelstraße 28-28a

Die neuen Bände des Bücherkreises

A. H. de Jong: Mereynthe Geysens Kindheit	L. S. Woolf: Ein Dorf im Dschungel	Robert Budzinski: Kehr' um
3 Teil: Einfältige Kinder	Prachvolle Schilderungen des indischen Dschungels, seiner naturhaften Urwüchsigkeit, seiner Düstereit und seiner Gefahren. Daneben eine erschütternde Darstellung des sozialen Elends seiner Dörferbewohner.	Ein humoristisch-satirischer Roman über einen Kapitalisten, der einmal die Welt von unten sehen muß und dabei wunderliche Entdeckungen macht. Etwa 100 Illustrationen des Verfassers ergänzen den Text.

Jeder Band in Leinen RM 4,50, für Mitglieder RM 3,-

Wullenwever-Buchhandlung

lohnisstraße 46

Haukohl-Kaffee ist der beste.

Alle Arbeiter Konsum

dicke, dünne, untersetzte, schlanke, große, kleine, alle finden ihre Berufskleidung richtig und in großer Auswahl im Spezial-Geschäft bei Otto Albers, das seit ca. 40 Jahren seinen

Die guten „O. A.“-Qualitäten sind weit und breit bekannt.

(Billige Preislisten sind L. R. Schlässerjacken u. -Hosen 1.95, Wandstiefeln 6.95)

Große Auswahl in Motorfahrer-Anzügen und -Hosen, Lumberjacks, Trainingsanzügen und anderer Sportbekleidung.

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10

Durch gemeinsamen Großeinkauf bei erstklassigen Fabriken wird größte Leistungsfähigkeit gewährleistet



Der elegante Badeanzug

Damen-Badeanzüge farbig gestreift 3.50 3.25	2.95	Kinder-Badehosen rot und schwarz von	60 ⁴³
Damen-Badeanzüge sehr leich, in all. Farben 4.95 4.75	4.50	Frottierläppchen farbig indanthren 20 ⁴³	15 ⁴³
Damen-Badeanzüge Milonaise, fein gewirnt 11.50 8.25	7.50	Frottierhandtücher ca. 50/100 cm, gute Qualität 98 ⁴³	90 ⁴³
Herren-Badeanzüge schwarz-weiß-grau, beige 4.75 4.50	4.25	Badelaken 100/100 2.75	2.25
Kinder-Badeanzüge alle Größ. in hübschen farbigen Mustern von	1.95	Strandmatten 75/140 cm gestreift und kariert, indanthren .	2.90
Badeschuhe in allen Farben 4.25 3.25	2.50	Frottierstoffe ca. 165 cm indanthren, schöne Muster . 4.75	4.50
Badehauben die neue fesche Sportform 2.25 1.95	1.50	Frottierstoffe ca. 160 cm la Qualität, moderne Dessins 6.50	6.25

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein
Warenhaus — Sandstraße

Total-Ausverkauf aller Haushaltsgegenstände **Spottbillig!** **Rittscher** Holstenstraße 34

Hut-Ziehe Wahnstraße 9
Den **modernen Hut** die gute **blaue Tuchmütze** preiswert und gut beim **Hutmacher Albert Ziehe**

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Lübeck...
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Gau 4, Bezirk 2...
Freier Wassersportverein Lübeck e. V. Mitgliederversammlung am Montag...

Table with columns for date, time, location, and event details. Includes entries for Stadelndorf, Kaldenwiese, and various sports events.

Table with columns for date, time, location, and event details. Includes entries for Stadelndorf, Kaldenwiese, and various sports events.

Gemüse, Salate,

schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch wenige Tropfen

MAGGI Würze



Verlangen Sie aber ausdrücklich MAGGI Würze

Amtlicher Teil

Freibank!

Der Verkauf von Freibankfleisch (zurzeit reichlich vorhanden) findet täglich außer Montags von 9-12 Uhr statt...
Heber das Vermögen des Kaufmannes Peter Redderien...

ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts...
Das Amtsgericht. Am 28. Juni 1930 ist in das hiesige Handelsregister...

Monats-Auszugs

über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Lübeck Monat Mai des Rechnungsjahres 1930

Table with columns for category, Soll (debit), Haben (credit), and Zusammen (total). Includes sections for A. Ordentlicher Haushalt and B. Außerordentliche Ausgaben.

Reichs-Arbeiter-Sporttage. Includes logos for Turner, Radfahrer, and Wassersportler. Text: Eröffnungsfeier am Sonnabend, 28. Juni, abends 8 Uhr...

Eröffnungsfeier am Sonnabend, 28. Juni, abends 8 Uhr, auf der Freilichtbühne. Sonntag, den 29. Juni: Von 9 Uhr: Leichtathletische Wettkämpfe...

Ostseebad Travemünde. Am Sonntag, dem 29. Juni 1930 nachmittags 3 Uhr, auf dem Leuchtenfelde Reit-, Fahr- u. Springturnier...